

**Hans-Gert Pöttering**

## **Von Chefärzten und Chefsachen**

**Ein Patriot aus Sachsen-Anhalt  
mit europäischem Weitblick**

Als Abgeordneter und ehemaliger Präsident des Europäischen Parlamentes liegt es für mich nahe, den europäischen Aspekt in der Politik des Jubilars an den Anfang meines Beitrages zu stellen. Mit Fug und Recht kann man folgende Feststellung treffen: Unter der Führung von Ministerpräsident Prof. Dr. Wolfgang Böhmer hat die Europäische Union für Sachsen-Anhalt einen außerordentlich hohen Stellenwert bekommen. Seit 2002 gestaltet die sachsen-anhaltinische Landesregierung europäische Entscheidungsprozesse an herausragender Stelle mit. Wolfgang Böhmer hat die Europäische Union (EU) in Sachsen-Anhalt zur Chefsache gemacht. Auf seine persönliche Initiative ist es zurückzuführen, dass EU-Angelegenheiten mit einer eigenen Abteilung direkt in der Staatskanzlei angesiedelt wurden. So wurde es möglich, alle anderen Ressorts der Landesregierung direkt und unmittelbar bei ihren europapolitischen Aufgaben zu begleiten. Das „Europa der Regionen“ wurde somit in besonderer Weise spürbar, was gerade für die Akzeptanz der europäischen Institutionen in der Bevölkerung außerordentlich wichtig ist. Die Rolle der EU für die Entwicklung der neuen Länder wird vielleicht nicht immer in ihrer tatsächlichen Bedeutung gesehen. Gerade deshalb kann dieser Aspekt nicht hoch genug eingeschätzt werden.

Es passt in besonderer Weise zu Wolfgang Böhmer und seinem Werdegang, die richtigen Lösungen zu erkennen und beherzt aufzugehen. Die Laufbahn des Ministerpräsidenten von Sachsen-Anhalt verlief nicht in den „üblichen“ Bahnen des heutigen Politikbetriebs. Wolfgang Böhmer ist ein echter „Quereinsteiger“. Für ihn eröffnete sich erst durch die deutsche Wiedervereinigung die Chance zu aktiver Politikgestaltung. In einem Alter, in dem die meisten „Berufspolitiker“ den Höhepunkt ihres politischen Lebensweges erreichen, begann der Mediziner, Politik zu machen. Seit 1990 gehört Wolfgang Böhmer mit kurzen Unterbrechungen dem Landtag von Sachsen-Anhalt an.

Geboren 1936 in Dürrhennersdorf in der Oberlausitz studierte Wolfgang Böhmer in Leipzig Medizin und promovierte bereits als 23-Jähriger zum Dr. med. Die Habilitation erfolgte 1983. Von 1960 bis 1973 arbeitete er als Arzt in der Görlitzer Frauenklinik. Seinen beruflichen Weg und seine den Alltag prägende christliche Verantwortung brachte er 1974 zusammen, als er Chefarzt des evangelischen Krankenhauses „Paul-Gerhardt-Stift“ in Wittenberg wurde. Dieses Krankenhaus war seit seiner Gründung 1883 bewusst als evangelisches Krankenhaus angelegt. Das christlich-diakonische Profil des Hauses wurde geprägt durch die evangelische Krankenhausseelsorge, den ökumenischen Hospizdienst und die Palliativbetreuung. Paul Gerhardts Leitspruch für die Krankenpflege: „*Hilf gnädig allen Kranken, gib fröhliche Gedanken den hoch getrübten Seelen, die sich mit Schwermut quälen*“ steht eigentlich auch wie ein Lebensmotto von Wolfgang Böhmer. Dessen Entscheidung, in einer eher religionsfeindlichen Umwelt einen solchen beruflichen Weg zu gehen, sagt viel aus über Wolfgang Böhmers Verantwortungsbewusstsein und Weltbild. Seine fachlichen Qualitäten und christlichen Überzeugungen halfen ihm dabei, auch unter den Verhältnissen der DDR bis zu einem gewissen Maß unabhängig zu sein. Diese Unabhängigkeit zeigte sich vor allem in einer spürbaren Distanz zum damaligen politischen System.

Im Jahre 1990 erfolgte die Neubildung des Landes Sachsen-Anhalt, was im Wesentlichen auf dem Zusammenschluss der ehemaligen

Bezirksterritorien Halle und Magdeburg basierte. Partnerland von Sachsen-Anhalt war übrigens Niedersachsen. Dadurch eröffnete sich für die Menschen in Ost und West wieder die Möglichkeit, diese Region in der Mitte Europas in ihrer außerordentlichen kulturhistorischen Bedeutung für den europäischen Kontinent wahrzunehmen. In Sachsen-Anhalt befinden sich bedeutsame Plätze deutscher Geschichte ganz unterschiedlicher Perioden. Magdeburg als ein ehemaliges Zentrum des Heiligen Römischen Reiches deutscher Nation, Wittenberg – das Zentrum der Reformation in enger Verbindung mit dem Wirken Martin Luthers – oder auch Halle mit der protestantischen Bildungs- und Erziehungstradition und der Universität erlangten wieder zunehmende Bedeutung in der Wahrnehmung der Menschen. Mit der Altstadt von Quedlinburg, den Luther-Gedenkstätten in Wittenberg und Eisleben, dem Bauhaus in Dessau oder dem berühmten Wörlitzer Gartenreich gehört Sachsen-Anhalt in Europa zu den Regionen mit der höchsten Dichte an Stätten des UNESCO-Weltkulturerbes! So zieht es als Land inmitten der Bundesrepublik Deutschland und Europas Aufmerksamkeit in der ganzen Welt auf sich.

Die Erinnerungen an die großen Traditionen seines Heimatlandes Sachsen-Anhalt sind Wolfgang Böhmer immer Herzensangelegenheit gewesen. So trug er als langjähriges Vorstandsmitglied der Stiftung „Leucorea“ in besonderer Weise dazu bei, die Erinnerung an jene für die Reformation so wichtige Universität Wittenberg am Leben zu halten. Martin Luther, Philipp Melanchthon und andere Vertreter dieser unruhigen und die deutsche Geschichte so prägenden Zeiten begannen ihre Karrieren an dieser Wittenberger Universität. Als Wolfgang Böhmer 1974 das evangelische Krankenhaus im Paul-Gerhardt-Stift als Chefarzt übernahm, war er nicht nur von seiner ärztlichen und christlichen Verantwortung getrieben, sondern auch mit einer gehörigen Spur Idealismus versehen. Heute ist das evangelische Krankenhaus im Paul-Gerhardt-Stift ein akademisches Lehrkrankenhaus der Martin-Luther-Universität. Und es handelt sich dabei um eine wiederholt mit dem wichtigsten Gütesiegel zertifizierte und über die Landesgrenzen

hinaus bekannte Einrichtung. Diese Anerkennung und das Qualitäts-siegel hängen eng mit dem Namen Wolfgang Böhmer zusammen. Wer hätte im Wahlkampf glaubhafter als er plakatieren können: „Erfahrung ist durch nichts zu ersetzen“. Oft wird in der deutschen Öffentlichkeit wohl auch zu Recht beklagt, dass es zu wenige Fachleute unter den aktiven Politikern gäbe. Zu sehr dominiere der Typ des „Berufspolitikers“. Wolfgang Böhmer ist in jeder Hinsicht ein positives Gegenbeispiel für diesen Befund.

Die Landespolitik in Sachsen-Anhalt verlief in den 90er Jahren fürwahr turbulent und der Typus des ebenso überlegt wie entschlos-sen handelnden Politikers war gefragt: Wolfgang Böhmer gehörte 1991–1994 als Finanzminister und Minister für Arbeit und Soziales an herausragender Stelle zu den landespolitischen Entscheidungs-trägern. Nach anfänglichen Erfolgen musste die CDU ab 1994 in der Opposition die Politik einer Koalitionsregierung begleiten, die gemein-hin als „Magdeburger Modell“ bezeichnet wurde. Wenige Jahre nach der friedlichen Revolution bestimmten die Erben der SED indirekt wieder in der Landespolitik mit. Ein fatales Signal für ein Land, das in so starkem Maße von Herausforderungen betroffen war, die auch in der besonderen Verantwortung des SED-Regimes lagen: Im Land befanden sich mit dem Magdeburger Schwermaschinenbau- und dem Chemiekombinat in Leuna-Bitterfeld, um nur zwei der wichtigsten und größten zu nennen, besonders große, vormals sozialistische Betriebe, die im Rahmen der Marktwirtschaft in dieser Form nicht überlebensfähig waren. Abgesehen davon, dass sich die Produkte dieser Kombinate innerhalb kürzester Zeit unter realen Bedingungen auf dem Weltmarkt behaupten mussten, waren insbesondere die Strukturen und betriebs-wirtschaftlichen Kennziffern den gegenwärtigen Herausforderungen nicht gewachsen.

Sachsen-Anhalt durchlief eine außerordentlich schwierige Phase der wirtschaftlichen Umgestaltung. Das brachte harte und für viele Menschen bittere Konsequenzen mit sich. Sachsen-Anhalt hatte lange Zeit die höchste Arbeitslosenquote in der Bundesrepublik Deutsch-

land. Die Arbeitslosigkeit ist auch weiterhin eines der dringlichsten Probleme gegenwärtiger Landespolitik. Aber trotz der vielen Schwie-rigkeiten wurde die Umstrukturierung der wirtschaftlichen Basis des Landes in Angriff genommen. Die vor diesem Hintergrund ausgetra-genen politischen Auseinandersetzungen wirken bis heute nach. Es waren auch äußerst schwierige und spannungsreiche Zeiten für die Landespartei, die nach den ersten Landtagswahlen die politische Ver-antwortung für das Land übernommen hatte.

In einer besonders schwierigen Phase übernahm Wolfgang Böhmer 1998 Verantwortung als Landesvorsitzender der CDU. Zudem war er 2001 mit der Übernahme des Fraktionsvorsitzes Oppositionsführer zur SPD-Landesregierung. Binnen kürzester Zeit hatte der Mediziner sowohl das politische Regierungs- als auch das Oppositionsgeschäft kennengelernt. Wolfgang Böhmers Erfahrungen und dessen Einsatz brachten die CDU des Landes wieder voran. Ihm war es letztend-lich zu verdanken, dass 2002 die SPD-Minderheitsregierung, toleriert von der PDS, abgelöst werden konnte. Der ehemalige Chefarzt im Paul-Gerhardt-Stift übernahm den Chefsessel in der Magdeburger Staatskanzlei. Der frühere Chefarzt eines Klinikums wurde Chef einer Landesregierung. Von Anfang an zeigte sich dabei, dass auf ihn jene manchmal zu leichtfertig gebrauchte Bezeichnung im vollen Umfang zutrifft: Landesvater! Als solcher genießt er ein hohes Ansehen wohl auch bei den Menschen, die keine CDU-Wähler sind.

Wir selbst haben in der Konrad-Adenauer-Stiftung in verschiede-nen Seminaren mit ihm die „Methode Böhmer“ hautnah erleben dürfen. Bei seinem Führungsstil sticht der „Chefarzt“ im positivsten Sinne hervor: Er hört sehr aufmerksam zu, bis ein jeder aus seiner Umgebung seine Meinung und Einschätzung zu einem „Fall“ wiedergegeben hat. Dann erst spricht er als letzter Diskussionsteilnehmer und sortiert zu-nächst mit klarer Analyse das aus, was aus seiner Sicht untauglich ist. Dabei begründet er seine Ablehnung in ebenso sachlichem wie klarem Ton – ohne verletzend zu sein. Schließlich wählt er sorgfältig die taugli-chen Vorschläge ab, stellt sich das zusammen, was er für Ziel führend

hält, um dann am Ende bekannt zu geben, wie nun auf dieser Basis konkret verfahren wird. Er strahlt große Autorität aus, ohne deshalb den Eindruck zu vermitteln, er höre nicht auf Ratschläge. Er verlässt sich auf seine Erfahrung, ohne deshalb die Offenheit für Neues zu verlieren. Diese Methode, die viel Vertrauen vermittelt, nehmen ihm die Menschen in Sachsen-Anhalt ab: Dementsprechend erfolgreich war er mit einer Wahlkampagne, bei der er auf Wahlplakaten als Chefarzt abgebildet wurde mit einem Säugling im Arm und dem Untertitel: „Wir werden das Kind schon schaukeln“.

Wie sich das für einen Chefarzt gehört, ist er nie nur auf den eigenen Bereich begrenzt, sondern hat immer über die Grenzen seines eigenen „Hauses“ hinweggesehen. Er tat das, als er 2003 als Ministerpräsident von Sachsen-Anhalt Präsident des Bundesrates war. Und er sah und sieht sich auch immer als ein Anwalt der anderen „neuen“ Länder, sowohl innerhalb der föderalen Ordnung der Bundesrepublik als auch im Rahmen der EU. Immer wieder wies er auf politische Entscheidungen in Berlin oder auch in Brüssel hin, von denen gerade die neuen Länder in besonderer Weise betroffen waren und veranlasste damit politische Korrekturen in ihrem Sinne. Verlässlichkeit und Planungssicherheit beim Solidarpakt mahnte er immer wieder an. Und gleichzeitig machte er auch immer wieder deutlich, dass die neuen Länder auf eigene Füße kommen müssen und nicht ewig auf zusätzliche Sonderleistungen außerhalb des üblichen Länderfinanzausgleichs angewiesen sein dürfen. Ministerpräsident Wolfgang Böhmer ist ein sachsen-anhaltinischer und deutscher Patriot mit europäischem Weitblick.

Für die Zukunft hat sich Sachsen-Anhalt in diesem Zusammenhang ehrgeizige Ziele gesetzt, vor allem in Bezug auf die künftige Ausgestaltung der europäischen Strukturpolitik, die Reform der europäischen Agrarpolitik und die Weiterentwicklung der europäischen Chemikalienpolitik. Durch zahlreiche Anträge im Bundesrat beeinflusst Sachsen-Anhalt die Verhandlungsposition des Bundes in den Gremien der EU und gestaltet deutsche EU-Politik aktiv mit. Darüber hinaus pflegt die Landesregierung Kontakte zu hochrangigen Vertretern der

europäischen Institutionen und vertritt die Interessen des Landes auf dem europäischen Parkett. So führte Ministerpräsident Wolfgang Böhmer mehrmals Gespräche in Brüssel und empfing zahlreiche Vertreter aus der „europäischen Hauptstadt“ in Sachsen-Anhalt. Die Effizienz des Verbindungsbüros in Brüssel, das seit 1992 die Interessen des Landes bei den europäischen Institutionen vertritt, wurde mit der Regierungsübernahme durch Wolfgang Böhmer 2002 spürbar erhöht. Die Entsendung von Fachspezialisten sowie die Intensivierung der Zusammenarbeit mit den anderen ostdeutschen Länderbüros sind Markenzeichen dieser überaus aktiven und erfolgreichen Europapolitik. Es wurde bereits darauf hingewiesen, dass unter Ministerpräsident Wolfgang Böhmer Europa in Sachsen-Anhalt einen viel größeren Stellenwert erlangte als davor. Nach neun Jahren Unterbrechung wurde wieder ein Europaminister ernannt, und zwar in Gestalt des Chefs der Staatskanzlei. Und im sachsen-anhaltinischen Landtag wurde ein eigener Ausschuss für Bundes- und Europaangelegenheiten eingesetzt. In der Europa-Ministerkonferenz der Länder, in der Regionalkonferenz der Regierungschefs der ostdeutschen Länder sowie im Ausschuss der Regionen der EU und über seine Europa-Abgeordnete nimmt Sachsen-Anhalt an den Debatten über wichtige Entwicklungen der EU und ihre lokalen Auswirkungen teil und vertritt seine europäischen Interessen. Das Land Sachsen-Anhalt ist somit fest in Europa verankert. Im Zuge dieses besonderen Europa-Engagements unter der Führung Wolfgang Böhmers wurden vor allem auch die Landesverwaltungen in ihren EU-Kompetenzen und Möglichkeiten gestärkt. Gleichzeitig fördert die sachsen-anhaltinische Regierung immer wieder, dass regelmäßig Mitarbeiter der Landesverwaltungen in Brüssel hospitieren.

Von herausragender Bedeutung sind dabei die Reform der europäischen Struktur- und Wettbewerbspolitik und deren Einfluss auf die Wirtschafts- und Arbeitsmarktpolitik des Landes. Im Rahmen der Verhandlungen über die Förderperiode 2007–2013 setzte sich die Landesregierung dafür ein, dass die neuen Länder weiterhin in der höchsten Förderkategorie der EU als Ziel-1-Gebiete verbleiben. Im Frühjahr 2010

wurde auf Initiative von Sachsen-Anhalt im Ausschuss der Regionen der EU die Diskussion über die Entwicklung der europäischen Kohäsionspolitik nach 2013 auf die Tagesordnung gesetzt. Damit übernahm das Land eine führende Position in den europaweiten Verhandlungen zur Einführung von neuen Übergangsregelungen zugunsten der Regionen. Wie wichtig dieser Aspekt ist, zeigt die Perspektive, dass nach jetzigen Maßstäben und Regelungen 2013 alle Regionen in den neuen Ländern aus der höchsten Förderstufe der EU ausscheiden würden. Sachsen-Anhalt plädiert stellvertretend für die anderen „neuen“ Bundesländer dafür, dass alle diese Regionen weiterhin EU-Hilfen erhalten sollen. Nur so ist eine nachhaltige Entwicklung zu gewährleisten. Weiterhin setzt sich Sachsen-Anhalt dafür ein, den Kommunen und Regionen, die unter demografischem Rückgang und Alterung der Wirtschaftsräume leiden, besondere Aufmerksamkeit zu schenken. Wie stark die Rolle Sachsen-Anhalts in der EU unter Ministerpräsident Wolfgang Böhmer geworden ist, zeigt ein jüngeres Beispiel aus dem EU-Ausschuss der Regionen: Im April 2010 wurde dort eine von Sachsen-Anhalt initiierte und erarbeitete Stellungnahme für die EU-Förderpolitik ab 2013 verabschiedet.

Sachsen-Anhalt war aufgrund der industriellen Strukturen in besonderer Weise von den Transformationsprozessen betroffen. Die europäischen Strukturmittel waren entscheidende Faktoren, um die Wettbewerbsfähigkeit seiner Wirtschaft zu stärken, die Beschäftigung zu fördern und somit die Lebens- und Arbeitsbedingungen zu verbessern sowie die Zukunftsfähigkeit des Landes zu steigern. Bis 2013 wird Sachsen-Anhalt insgesamt rund 14,6 Milliarden Euro aus europäischen Strukturmitteln erhalten. Dies entspricht ungefähr der Summe, die das Bundesland im Rahmen der Vereinbarungen im Solidarpakt II zwischen 2005 und 2015 vom Bund erhalten wird. In nahezu jeder Stadt und Gemeinde Sachsen-Anhalts, im Bereich der Land- und Forstwirtschaft sowie beim Umweltschutz hat Europa in Sachsen-Anhalt bereits jetzt deutliche Spuren hinterlassen. Das europapolitische Engagement von Wolfgang Böhmer war dafür von entscheidender Bedeutung. Dank

der europäischen Förderung kann das Land seine eigene Identität innerhalb der EU bewahren und entfalten: Zahlreiche Stadtviertel und historische Gebäude wurden bereits über europäische Fonds saniert. Leuna-Bitterfeld, das bis 1990 für seine extreme Luftverschmutzung berüchtigt war, gehört heute trotz des Fortbestehens einer modernen Chemie-Wirtschaft zu den saubersten Industrieregionen in Europa. Vor allem wird auch den ländlichen Gemeinden bei der Modernisierung der Landwirtschaft, ihrer nachhaltigen Entwicklung sowie beim Erhalt der natürlichen Umgebung und der Verbesserung der Lebens- und Arbeitsbedingungen umfangreich geholfen. Traditionstreiche Unternehmen, etwa im Bergbau, aber auch innovative Firmen und wissenschaftliche Einrichtungen, wie zum Beispiel in der Elektromotorenproduktion, in der Solar- oder Umweltforschung, sichern mithilfe der EU die Entwicklung des Landes. Darüber hinaus fördern die europäischen Fonds Verkehrsanbindungen und öffentliche touristische Einrichtungen, was die Attraktivität dieses so denkmalreichen Landes stärkt und den Tourismus ankurbelt. Auch die Universitäten und Hochschulen Sachsen-Anhalts beteiligen sich an europäischen Bildungs- und Forschungsprogrammen und sind auf diese Weise Teil eines internationalen akademischen Netzwerkes. Der wirtschaftliche Strukturwandel in Sachsen-Anhalt wäre ohne die EU in dieser Form nicht möglich geworden. Und dies ist in besonderer Weise mit dem Namen Wolfgang Böhmer verbunden.

Darüber hinaus musste Sachsen-Anhalt in den 90er Jahren erhebliche Rückstände im Hinblick auf die Vernetzung mit anderen EU-Regionen konstatieren. Unter Führung von Ministerpräsident Wolfgang Böhmer wurden diese Rückstände komplett aufgeholt. Auf diese Weise knüpft Sachsen-Anhalt wieder an eine alte Tradition des Landes an, nicht zuletzt an die Zeit, als Magdeburg dank seines Bürgermeisters Otto von Guericke (1646–1681), der mit den „Magdeburger Halbkugeln“ die Existenz der Erdatmosphäre bewies, große Anerkennung bei renommierten Physikern und Wissenschaftlern in Europa erlangte. Seit dem Regierungsantritt von Wolfgang Böhmer wurden strategische

Regionalpartnerschaften aufgebaut. Zu der seit 1995 bestehenden Zusammenarbeit mit dem Gebiet Plovdiv in Bulgarien kamen weitere mit der polnischen Woiwodschaft Masowien und der Region Centre in Frankreich.

Unter Führung von Ministerpräsident Wolfgang Böhmer gelang es, spezifische EU-Förderprogramme, wie zum Beispiel die Gemeinschaftsinitiative INTERREG für Sachsen-Anhalt, zu nutzen. Die Region konnte somit ihren wichtigen Platz als Wirtschaftsstandort inmitten Europas behaupten und für Investoren wieder interessant machen. Im Rahmen des Kooperationsraums Zentral-Mitteuropa, wo zwischen Sachsen-Anhalt und den neuen Beitrittsländern traditionelle Kontakte bereits existieren, wurden mit anderen Regionen aus Deutschland, Österreich, Polen, Tschechien, der Slowakei, Ungarn, Slowenien, Italien und Teilen der Ukraine gemeinsame Projekte durchgeführt. Die Chemielogistik-Kooperation „Chemlog“ ist eine unter Wolfgang Böhmer 2008 gestartete Initiative. Und mit der Beteiligung an den so genannten Twinning-Projekten hilft Sachsen-Anhalt neu beigetretenen bzw. potenziellen EU-Kandidaten, die Anforderungen der EU zu erfüllen. War in den 90er Jahren Sachsen-Anhalt beim Klimaschutz auf die EU angewiesen, so gibt es jetzt sein diesbezügliches Fachwissen an andere europäische Regionen weiter. Zu nennen wären hier die Kooperationen mit Rumänien und Bulgarien von 2007 bis 2009.

Unter Ministerpräsident Wolfgang Böhmer wurde Sachsen-Anhalt zu einer angesehenen Region mitten in Europa. Er versteht sich als Brückenbauer für die neuen Länder innerhalb der Bundesrepublik Deutschland und innerhalb der erweiterten EU.

Wir wünschen uns in der Konrad-Adenauer-Stiftung, wir wünschen uns in Deutschland und in Europa, dass wir auch in Zukunft auf die Kompetenz, die Herzensbildung und die Erfahrung und auf die Gelassenheit von Wolfgang Böhmer bauen dürfen. Und natürlich vertrauen wir auf eine Eigenschaft, die Ärzte in besonderem Maße auszeichnet: Selbst wenn es auch für den besten Arzt irgendwann unvermeidlich wird, die Geschicke seiner „Praxis“ in jüngere Hände zu geben, Arzt

bleibt Arzt! Seine Berufung kann man nicht verleugnen – und erst recht nicht die damit verbundene Verantwortung. Wir hoffen, dass der Chefarzt Wolfgang Böhmer uns in diesem Sinne noch sehr lange als geschätzter Ratgeber erhalten bleibt und wünschen ihm von Herzen zu seinem 75. Geburtstag alles erdenklich Gute! Diese guten Wünsche und meine große Hochachtung für Wolfgang Böhmer möchte ich in besonderer Weise auch ganz persönlich zum Ausdruck bringen.

Der Autor Dr. Hans-Gert Pöttering stammt aus Niedersachsen und ist Jurist und Europapolitiker. 1979 wurde er Mitglied des Europäischen Parlaments und 1999 Fraktionsvorsitzender der EVP/ED-Fraktion. Von 2007 bis 2009 stand er dem Europäischen Parlament als Präsident vor. Seit 2010 ist er Vorsitzender der Konrad-Adenauer-Stiftung. Als Mitglied des Präsidiums der CDU von 1999 bis 2009 konnte Hans-Gert Pöttering Ministerpräsident Wolfgang Böhmer auch persönlich näher kennenlernen und erleben.